Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Pränumerations-Preis für Einheimische – ℳ. – Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 135. Sonnabend, den 13. Juni 1891.

Tagesschau.

S. M. Kaiser Wilhelm besichtigte am Donnerstag Vormittag die Garde-Landwehr auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin, sprach den Leuten seine volle Zufriedenheit aus und führte die Bataillone zum Zeichen seiner besonderen Zufriedenheit selbst zur Stadt zurück. Unter lautem Hurrah trennten sich die Mannschaften von dem obersten Kriegsherrn. Später konferierte der Monarch mit dem Kriegsminister, empfing Herrn Krupp aus Essen und speiste am Nachmittag bei dem General von Versen. Am Abend erfolgte die Rückkehr nach Potsdam. — Wie mitgetheilt wird, läßt sich der Kaiser jetzt täglich zahlreiche Zeitungen aller Parteien vorlegen, in welchen die herrschenden Tagesfragen besprochen werden.

Der Bundesrath des deutschen Reiches hat am Donnerstag eine Plenarsitzung abgehalten. Es wurde über die Neubesetzung mehrerer Präsidentenstellen beim Reichsgericht Beschluß gefaßt und außerdem wurden verschiedene Verwaltungsvorlagen erledigt.

Windthorst's Nachfolger als Reichstagsabgeordneter in Meppen ist der Amtsgerichtsrath Brandenburg in Bersenbrück geworden. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Die Landgemeindeordnungs-Commission des preußischen Herrenhauses ist Donnerstag in Berlin zusammengetreten und hat die §§ 2 und 48 nach den Beschlüssen des preußischen Abgeordnetenhauses angenommen. Die Vorlage ist damit durch.

Ueber die Meineidsfrage wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, laut Beschluß einer Pastoralconferenz in Cassel dem preußischen Cultusminister ein ausführliches Memorandum überreicht werden. Eine der Hauptursachen der auffälligen Zunahme ist, wie auf jener Conferenz ausgeführt wurde, die Art und Weise der Eidesabnahme. Als sehr wünschenswerth wurden hingestellt: 1) Die Abschaffung des Eides vor der Zeugnißabgabe, weil hierdurch aus psychologischen Gründen und deswegen, weil der Schwörende den Richter oft nicht genau versteht oder nicht weiß, was er beschwören soll, eine große Zahl von Mein- und Falscheiden hervorgeht. 2) Möglichste Beschränkung der Eidesabnahme in kleineren Strafsachen. 3) Eine andere Weise der Eidesbelehrung, da die jetzigen Eidesbelehrungen weder nach Form, noch nach Inhalt der Würde und Bedeutung des Eides als eine Anrufung Gottes zum Zeugen der Wahrheit und Rächer der Unwahrheit entsprechen.

Einen Brief des Kronprinzen und späteren Kaisers Friedrich veröffentlicht eine Biographie über Max Duncker von R. Heim. Der Brief ist an Max Duncker, den damaligen vortragenden Rath des Kronprinzen, gerichtet und datirt aus Puttbus vom 14. Juni 1863. Kurz zuvor hatte der Kronprinz die Preßordonnanz in Danzig öffentlich verurtheilt. Duncker machte dem Thronfolger Vorstellungen zu Gunsten von Bismarck. Der Kronprinz wies diese Vorstellungen zurück in einem Briefe, in welchem er sich gegen gewisse Publicationen verwahrt. Die betreffende Correspondenz befinde sich in Original und Abschrift in seinen Händen. Der Brief des Kronprinzen fährt dann wörtlich fort, wie folgt: „Sollten geheime Künste angewendet worden sein, dann freilich ist meine Macht zu Ende, und wäre ich wenig überrascht, wenn man durch eine in gewissen Kreisen nicht ungewohnte Spionage meiner Person sich bismarckscherseits in Besitz von Abschriften zu setzen gewußt hätte! Wir werden es wohl ein Mal erfahren. Wenn die Fortschrittspartei mich zu den Ihrigen rechnen will und Alles daran setzt, so ist hiergegen eben so wenig zu thun, als ich's verhindern kann, daß Bismarck mich zu den Seinigen zu stempeln eifrig bemüht war. Meine Ansichten erhellen aus den Danziger Worten: mehr thun oder reden will ich nicht, da ich kein Oppositionsführer sein will. Sind Waldeck und Consorten die Fortschrittler, so habe ich keine Gemeinschaft mit diesen. Versteht man aber die Freisinnigen unter jenen Namen, mit denen leider die Altliberalen jetzt nicht zusammengehen, so denke ich nicht daran, jene Fortschrittler als Feinde zu betrachten."

Der Rechenschaftsbericht der nationalliberalen Partei. Der soeben herausgegebene, im Auftrag der nationalliberalen Partei bearbeitete Bericht über die Reichsgesetzgebung in den beiden ersten Abschnitten der ersten Session der achten Legislaturperiode äußert in einem Rückblick auf den verflossenen Zeitraum gesetzgeberischer Thätigkeit: „Der Reichstag hat in der hinter uns liegenden Periode die vielfach an eine so ungünstige Zusammensetzung, eine klerikal-freisinnig-socialdemocratische Mehrheit geknüpften Besorgnisse in Folge der entgegenkommenden Haltung des Centrums nicht ganz gerechtfertigt. Es ist manches Nützliche zu Stande gekommen; das Arbeiterschutz- und das Gewerbegerichtsgesetz sind vereinbart, eine nothwendige Reform der Zucker- und Branntweinbesteuerung durchgeführt, die militärischen und maritimen Bedürfnisse sind bis zum dringendsten Maß erfüllt, die colonialpolitischen Forderungen bewilligt, eine Anzahl technischer Gesetze und internationaler Verträge erledigt worden. Von größeren Wünschen der Regierung ist keiner unbefriedigt geblieben, wobei freilich dahingestellt bleiben muß, in wie weit sie Manches von vornherein schon im Hinblick auf die ungünstige Zusammensetzung des Reichstages eingerichtet hatte. Viel anders wäre der Verlauf der jüngsten Reichstagsperiode wohl auch nicht gewesen, wenn noch eine Cartellmehrheit bestanden hätte. Kritischere parlamentarische Zeiten stehen uns ohne Zweifel bevor, wenn die Handelsverträge und die Frage der Ermäßigung der Getreidezölle den Kampf der wirthschaftlichen Interessen entfesseln werden."

In Folge eines Streiks der Heizer und der Kohlenzieher des Norddeutschen „Lloyd" fanden Mittwoch Abend in Bremerhaven vor der Agentur des „Lloyd" und der Wohnung des Bürgermeisters in der Schmidtstraße ernstere Ruhestörungen statt, so daß die Schutzmannschaft mit gezogenem Säbel einschreiten mußte. Die Menge zerstreute sich erst um 11 Uhr Nachts, nachdem die Schutzmannschaft aus Lehe und Geestemünde verstärkt worden war und die städtische Feuerwehr mit der Dampfspritze unter die Menge gespritzt hatte. Zwei Schutzleute wurden verletzt — Von maßgebendster Seite verlautet, daß trotz des Ausstandes der Heizer und Kohlenzieher die Abfahrt der Norddeutschen „Lloyddampfer" voraussichtlich ebenso pünktlich wie bisher erfolgen werde.

Die „Politische Correspondenz" schreibt: Wie uns von unterrichteter Seite aus Berlin gemeldet wird, ist bezüglich einer neuen Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland seit mehreren Monaten kein wie immer gearteter diplomatischer Schritt unternommen worden sei, auch kaum anzunehmen, daß in dieser Beziehung bald eine Aenderung eintreten werde.

Die Untersuchung wegen der Anfertigung falscher Stempel im Bochumer Verein für Gußstahlfabrication, die sich aus dem Steuerproceß entwickelt hat, soll in diesen Tagen zum Abschluß kommen. Es soll neues Material für die vorgebrachten Behauptungen der Staatsanwaltschaft unterbreitet worden sein. Man wird nun abwarten müssen, welche Resultate sich bei der Untersuchung herausstellen.

Parlamentsbericht.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

101. Sitzung vom 11. Juni.

Am Ministertische: Das Staatsministerium.
Haus und Tribünen sind dicht besetzt.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Antrages des Abg. Rickert (freis.): Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, das Material über die zur Zeit verfügbaren Getreidebestände und die diesjährigen Ernteaussichten, welches nach den Erklärungen des Herrn Ministerpräsidenten die Grundlage für die Entschließung der Staatsregierung in Betreff der Getreidezölle gebildet hat, dem Hause vorzulegen.

Ministerpräsident von Caprivi: Ich habe im Namen der Königlichen Staatsregierung dem Hohen Hause die Bitte auszusprechen, den vorliegenden Antrag des Abg. Rickert nicht anzunehmen, da wir nicht in der Lage sind, demselben zu entsprechen. Der Antrag hat auch jedenfalls den besonderen Zweck, Ziele zu erreichen, welche über den klaren Wortlaut des Antrages hinausgehen. Nach meiner Ueberzeugung liegt es den Herren Antragstellern daran, nicht blos das verlangte Material zu erhalten, sondern auch eine öffentliche Discussion über dasselbe zu veranlassen und Anträge zu stellen. Das ist aber gerade zu vermeiden. Seit meiner Darlegung vor diesem Hohen Hause am 1. d. M. hat sich in der Stellung der Königlichen Staatsregierung zu den Getreidezöllen nichts geändert, vielmehr haben die weiter vorgenommenen Erhebungen in dieser Angelegenheit die Staatsregierung lediglich in ihren früheren Entschließungen bestärkt. (Bravo! rechts.) Einen ziffernmäßigen Nach-

---

Tante Hanna's Geheimniß.

Original-Roman von E. von Linden.

(Nachdruck verboten. Uebersetzungsrecht vorbehalten.)

(21. Fortsetzung.)

„Alle Wetter, wie sind Sie zugerichtet!" rief der Gehilfe erschrocken, „das kann nur von einer Explosion herrühren. Am Ende haben Sie Dynamit bei sich gehabt —"

„Dummes Zeug." unterbrach ihn der Förster, „dies ist ja Herr Marbach auf Rothenhof. Schnell, Taschentücher her, Sie verbluten sich sonst."

Er nahm den Verwundeten die Tücher aus den Taschen, und brachte mit zur Hilfenahme des seinigen wie das des Jägers einen dürftigen Nothverband zu Stande.

„So," fuhr er sich aufrichtend fort, „Ihr Riß im Gesicht, mein Lieber, wird wohl nicht gefährlich sein. Begleiten Sie meinen Gehilfen nach dem Forsthause, um Hilfe zu holen, vor allen Dingen eine Bahre, Wenzel!" wandte er sich an den Jäger, „der Knecht kann mitkommen. — Die Minna könnte nur sogleich nach Rothenhof sich aufmachen, damit sie von dort einen Arzt aus der Stadt holt, der alsdann direct nach dem Forsthause fahren muß. Haben Sie alles kapirt, Wenzel?"

„Ja, Herr Förster, weiß Bescheid, kommen Sie, Mann!"

Er winkte Schulze, der willig folgte, obgleich er empfindliche Schmerzen an seinen Gesichtswunden zu haben schien.

Der Forstgehilfe schritt kräftig aus und so erreichten sie bald ihr Ziel und kehrten ebenso rasch mit dem Knechte und zwei Bahren an den Unglücksort zurück. Als die Verwundeten aufgehoben wurden, stöhnten sie plötzlich laut auf, was den Förster mit stiller Befriedigung erfüllte, und Schulze seine Schmerzen vergessen ließ. Da der brave Förster selber Hand mit anlegte, so ging der schwierige Transport rascher und glücklicher von Statten als man's gefürchtet, und die Verwundeten lagen so gut als möglich gebettet, als Doctor Peters erschien.

Der Wagen, welcher von Rothenhof abgeschickt worden, war ihm zum Glück unterwegs begegnet, da er nach Edenheim fuhr. Er sagte kein Wort zu der grausamen Bescheerung, konnte aber ein Erschrecken nicht unterdrücken und schien das Resultat der Untersuchung sehr bedenklich zu finden. Marbach hatte eine schwere Wunde am Hinterkopf und eine Zerschmetterung des linken Armes davongetragen, während dem alten Reinhardt die rechte Gesichtshälfte verbrannt und die Schulter zerrissen worden war.

„Das sind ja wahrhaft mörderische Wunden," begann der Doctor endlich, nachdem er mit dem Verbinden fertig war, „Reinhardt wird wohl nach Rothenhof transportirt werden können, mit Marbach wäre das aber ein Risiko —"

„Dann bleibt er natürlich hier, Herr Doctor!" unterbrach ihn der Förster.

„Wäre mir lieb, werde für die Krankenpflege sorgen und einen tüchtigen Heilgehilfen mitbringen. Muß heute noch einmal herauskommen, weil der Arm mir schwere Sorge macht."

„Wird er durchkommen. Herr Doctor?"

Dieser zuckte die Achseln.

„Er lebt ja noch, und so lange dürfen wir auch hoffen. Habe meine Vorschriften auf diesem Zettel notirt, werden sich genau danach richten müssen. Mein armer, alter Reinhard wird auch tüchtig leiden, verdammte Geschichte, wenn wir ihm das Auge nur retten. Erzählen Sie mir doch jetzt, wie das zugegangen ist, Herr Förster!"

„Das wird der Mann mit dem blutigen Gesicht am Besten berichten können, Herr Doctor," erwiderte der Förster, „es ist eine räthselhafte Geschichte, diese Gegend wird ja unheimlich verrufen."

Sie traten vor die Thür, wo Schulze auf der Bank mit einer Waschschüssel saß und sich das Gesicht kühlte.

„Na, Freund Schulze, lassen Sie den Riß erst mal beschauen und dann erzählen Sie mir die Geschichte," sprach der Doctor, zu ihm tretend. „Sieh, das ist gottlob nicht gefährlich, ein Stückchen Fleisch ist draufgegangen und dann der kleine Aderlaß. Hier hängt der ganze Fetzen noch, nun passen Sie auf."

Er zog Heftpflaster aus seiner Verbandtasche und klebte den abgerissenen Fetzen Fleisch damit fest.

„So, Mann, nun wird's schon anheilen. Erzählen Sie mir recht von Anfang an, wie das Schreckliche denn eigentlich passiren konnte."

Schulze erzählte so ausführlich als möglich, und der Doctor hörte aufmerksam zu.

„Da wird so ein Teufelsbraten von Junge zum Spaß irgend ein Geschoß mit einer Zündschnur gelegt und diese aus Spielerei angesteckt haben," rief er in hellem Zorn, „könnte man dem Racker doch auf die Spur kommen. Sie können mit mir nach Hause fahren, Schulze! — Werde sofort bei der Polizei die Anzeige machen, Sie müssen natürlich als Hauptzeuge dabei sein. Man wird nachgerade ängstlich dabei, sich irgendwo noch hinauszuwagen, wenn man am hellen Tage nicht mehr sicher ist, todtgeschossen oder von einem sonstigen Sprenggeschoß getroffen zu werden. Adieu, Herr Förster!" setzte der Doctor hinzu, „es bleibt dabei, ich komme heute, mit dem nöthigen Rüstzeug versehen, noch einmal wieder."

* * *

Wochen waren seit diesem zweiten Ereigniß, das nicht allein die Stadt und Umgegend, sondern durch die Presse alle Welt in Aufregung und Verwunderung versetzt hatte, vergangen, und noch immer war es nicht gelungen, dieses sowohl als die Mordschüsse im Hohlwege aufzuklären, oder irgend eine Spur der Thäter zu entdecken. Wenigstens verlautete nicht das Geringste darüber in der Oeffentlichkeit.

Während Warneck und die kleine Lotta längst im Schooß der Erde ruhten, ersterer nach Marbachs Willen im Park von Rothenhof, letztere auf dem Friedhof der Stadt, lagen die beiden im Gebirge Verwundeten noch immer zwischen Tod und Leben, da auch Reinhardts Zustand sich wider Erwarten sehr ernst und bedenklich gestaltet hatte. Marbachs linker Arm war abgenommen worden, während die Wunde am Hinterkopfe einen noch gefährlicheren Character angenommen hatte und seine Wiederherstellung geradezu in Frage stellte. Er lag noch immer in Fieberphantasien und erging sich in wilden Drohungen und Anklagen gegen einen Feind, dessen Namen er niemals aussprach.

„Ganz natürlich," sagte der Doctor, „die unheimlichen Ereignisse, welche sich ja förmlich aufeinander gehäuft haben, mischen sich doch in seine Fieberträume und wälzen sich wirr und toll in seinem Gehirn umher. Wenn wir das Fieber nur erst gebannt hätten."

„Ja, das bringt ihn ganz herab," erwiderte der Heilgehilfe.

weis für die Richtigkeit unserer Auffassungen können wir selbstverständlich, wie ich schon am 1. d. M. angegeben habe, nicht beibringen; wir sind meistens auf Schätzungen angewiesen. Ich versichere, daß die Staatsregierung schon seit dem 1. April alle Bewegungen auf dem Gebiete des Getreidehandels mit der größten Genauigkeit beobachtet. Es wurden die verschiedenen Ressorts der Verwaltung sorgfältig instruirt, bei den Militärbehörden wurden Umfragen gehalten u. s. w. Natürlich mußten diese Umfragen in sehr vorsichtiger Weise stattfinden, wenn sie nicht eine Haussebewegung im ganzen Getreidehandel herbeiführen sollten. Diese Anfragen haben nun, das wiederhole ich nachdrücklich, ganz bestimmt ergeben, daß von dem Vorhandensein eines Nothstandes im deutschen Reiche nicht die Rede sein kann. Gegen diese Art der Erhebungen ist triftig nichts einzuwenden. Auf Schätzungen sind wir bei unseren Entschließungen immer ja angewiesen. Diese Berichte über den Saatenstand, ebenso die Coursberichte beruhen nur auf Schätzungen, ebenso die Consulatsberichte aus dem Auslande. Die Gutachten der von uns in dieser Angelegenheit befragten Sachverständigen können wir ebenfalls nicht öffentlich angeben, denn Niemand würde der Regierung künftighin wieder solche Mittheilungen machen, wenn er deshalb Angriffe von allen Seiten erfahren würde. Hiernach ist die Königliche Staatsregierung also wirklich ganz außer Stande, ihr Material dem Hause zu unterbreiten. Zudem würde eine solche Publikation auch keinen praktischen Nutzen haben, denn die Gegner der Getreidezölle würden wohl kaum dadurch überzeugt werden. Wir haben aber vor Allem den dringenden Wunsch, daß die heutige Debatte über die Kornzollfrage keine neue Erregung schaffen möge, denn dadurch würden die Verhältnisse nicht gebessert, sondern nur verschlimmert werden. Die Staatsregierung ist sich der ihr obliegenden Verpflichtung wohl bewußt. Ich bitte auch die Herren, welche heute hier das Wort zu ergreifen gedenken, sich ihrer Verpflichtungen zu erinnern, denn es wird dem Wohl des Landes nicht nützen, wenn neue Unruhe geschaffen wird. (Beifall.)

Abg. Rickert (freis.) findet die herrschenden Zustände unhaltbar und kann nicht verstehen, weshalb die geforderte Veröffentlichung des Materials nicht Platz greifen soll. Redner verurtheilt die ganzen Schutzzölle und spricht die Ueberzeugung aus, die Kornzölle würden schließlich doch dem allgemeinen Volksunwillen weichen müssen.

Abg. Frhr. von Erffa (cons.) macht für die Kornvertheuerung die Spekulation verantwortlich und betont, daß billiges Brod nur durch polizeiliches Eingreifen sicher gestellt werden könne. Die Detailpreise für Fleisch seien ja heute auch unverhältnißmäßig hoch. Redner bittet, den freisinnigen Antrag abzulehnen.

Landwirthschaftsminister von Heyden giebt eine Uebersicht über die letztjährigen Erntestatistiken.

Abg. Richter (freis.) betont, daß der Kornpreis um den Betrag des Zolles in Deutschland höher sei, als im Auslande. Davon lasse sich nichts fortreden. Die ganze geschäftliche Depression rühre nur von den hohen Lebensmittelpreisen her, und deshalb würden die Zölle früher oder später unbedingt fallen müssen.

Abg. Frhr. von Hüne (Ctr.) behauptet, die ganze Beunruhigung rühre nur von der freisinnigen Agitation her; wolle man wirklich billiges Brod, dann solle man doch die Brodtaxen wieder einführen, alles Andere werde nichts helfen. Redner hat volles Vertrauen zur Regierung, daß sie die Interessen der Volksernährung wahren wird und wird darum gegen den freisinnigen Antrag stimmen.

Alsdann wird die Weiterberathung auf Freitag 11 Uhr vertagt.

Die Commissionen des Abgeordnetenhauses haben alle ihnen überwiesene Sachen erledigt.

Ausland.

Frankreich. Eine in England eingegangene, gestern telegraphisch mitgetheilte Nachricht, die französische Forschungs-Expedition Crampel sei in Centralafrika erschlagen und aufgefressen, wird von Pariser Zeitungen als unbegründet bezeichnet. Möglich ist in Afrika ja aber Manches. — Die Pariser Cavallerie-Regimenter sind neulich nach deutschem Vorbild sämmtlich Nachts allarmirt worden. — Mittwoch Abend gab es in Paris wieder verschiedene Anarchistenkrawalle. Die Polizei mußte einschreiten. — Ende d. M. finden bei Toulon Uebungen von 50 Kriegsschiffen statt. — Die französische Ausstellung in Moskau hatte pro Mai schon ein Deficit.

Großbritannien. Oberst Cumming ist, nachdem er seinen Proceß verloren hat und als Falschspieler hingestellt ist, aus allen Clubs, denen er angehört, ausgeschlossen. Einigermaßen tröstet ihn wohl seine am Mittwoch erfolgte Vermählung mit der amerikanischen Millionärin Florence Garner, die ein jährliches Einkommen von 400 000 Mark hat. Der Prinz von Wales wird gleichfalls von den Zeitungen immer noch sehr scharf mitgenommen; er wird wohl einige Zeit die Einsamkeit suchen. — Das für Donnerstag erwartete Ende des Omnibus-Beamten-Streiks ist noch nicht eingetreten. Die Verhandlungen wegen Beilegung des Ausstandes dauern aber an und werden auch wohl bald zum Ziele führen. Freitag oder Sonnabend ist die Wiederaufnahme der Arbeit zu erwarten.

Niederlande. Telegraphische Meldungen zufolge wird Kaiser Wilhelm am 1. Juli in Amsterdam ankommen. Am 3. Juli besucht der Kaiser Haag und reist Abends nach Rotterdam, wo er nach mehrstündigem Aufenthalt seine englische Yacht besteigt. Die Königin-Regentin und die junge Königin werden den Kaiser nach Amsterdam begleiten. — Bei den allgemeinen Neuwahlen zur Kammer hat die Regierung die Mehrheit behauptet.

Oesterreich-Ungarn. Ueber den Gang der Vertragsverhandlungen mit der Schweiz waren minder günstige Nachrichten im Umlauf, denen gegenüber jedoch das Wiener „Freibl." konstatirt, daß diese Verhandlungen auch in dieser Woche täglich fortgesetzt werden; es fanden nunmehr detaillirte Besprechungen über die einzelnen Posten des Zolltarifes statt. — Die Wiener Schriftsetzer haben am Donnerstag die Arbeit wieder aufgenommen. — Beim Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, stand eine vorbereitende Besprechung des gesammten Ministeriums statt, betreffend die Mehrforderungen, welche der Kriegsminister bei der nächsten Session der Delegationen einzubringen gedenkt. Die Delegationen werden voraussichtlich im November zusammentreten.

Rußland. Eine besondere japanische Gesandtschaft wird in Rußland erwartet, um dem Zaren das Bedauern über den Angriff auf den Großfürsten Nicolaus auszusprechen.

Türkei. Der räuberische Ueberfall der Eisenbahn zwischen Adrianopel und Konstantinopel hat zu Erörterungen über die bewaffnete Macht des Sultans in der Provinz Adrianopel Anlaß gegeben. Auf dem Papier steht ein ganzes türkisches Armeekorps, also gut 18000 Mann, in Wirklichkeit sollen aber kaum 7000 Mann vorhanden sein, die als unzureichend gelten. Der Sultan hat nun Befehl gegeben, daß 6000 Mann neue Truppen in die Provinz gelegt werden. Marschall Mahmund Pascha ist nach Adrianopel zur Uebernahme des Vorsitzes in dem Standgerichte, vor welches die einzufangenden Räuber gestellt werden sollen, gesandt worden, während Brigadegeneral Arefi Pascha mit fünf Bataillonen die Verfolgung der Banditen begonnen hat. Ehe man ein Standgericht einrichtet, sollte man sich eigentlich der Banditen erst bemächtigen, — daß dies gelingen wird, steht noch keineswegs fest, denn der Räuberhauptmann Athanas hat von dem erpreßten Lösegelde einen erheblichen Betrag unter der Bevölkerung vertheilen lassen, die ihn sicher nunmehr in jeder Weise unterstützen wird.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Culm,** 10 Juni. (Blitzschlag.) Gestern Abend schlug ein Blitz in den Schafstall auf der Königlichen Domaine Botschin ein und zündete. Bald stand der ganze Schafstall in hellen Flammen. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, konnten von ungefähr 800 Schafen und Lämmern nur 135 Stück gerettet werden.

— **Aus dem Kreise Briesen,** 10 Juni. (Blitzschlag.) Während des Gewitters am Dienstag Abend durchfuhr ein Blitzstrahl den Thurm und die Schulstube in Stanislawken, ohne zu zünden. Die im Glockenstuhl stehende Leiter und ein Fenster der Schulstube wurden zertrümmert. Menschen sind dabei nicht verletzt.

— **Marienwerder,** 10 Juni. (Auf Bahnhof Sedlinen) sind heute 17 Waggons Tabak — eine dort noch nie dagewesene Quantität — verladen worden.

— **Elbing,** 10. Juni. (Unser Getreidemarkt) hat schon seit Jahren das frühere rege Exportgeschäft nach Königsberg und anderen Seestädten einstellen müssen. Besonders seit der Ueberschwemmung im Jahre 1888 macht sich dafür ein lebhaftes Importgeschäft nöthig. Gegenwärtig ist der hiesige Markt leer, und es kann die Nachfrage nur durch reiche Getreidebezüge aus Königsberg gedeckt werden. Von dem fast täglich einlaufenden Getreide kommt ein großer Theil über Königsberg aus Rußland. Die Getreide- und Mehlpreise sind in Folge des Getreidemangels so enorm gestiegen, daß sämmtliche Backwaaren um ein Drittel verkleinert sind und alle Schichten der Bevölkerung unter den hohen Brodpreisen zu leiden haben.

— **Elbing,** 10. Juni. (Seit der Umwandlung der Metallwaarenfabrik) von Adolph H. Neufeldt in eine Actiengesellschaft unter Leitung des Herrn Neufeldt haben sich die Etablissements sowohl als auch Nachfrage und Absatz stetig vergrößert. In der heutigen Generalversamlung der Actionäre wurde mitgetheilt, daß im verflossenen Jahre 529 Arbeiter gegen 492 im Vorjahre beschäftigt waren. Der Bruttogewinn betrug 226 194 (im Vorjahre 204 314) der Reingewinn 72831 Mark. Activa und Passiva schließen in der Bilance mit 1 801 386 Mark ab. Die Versammlung beschloß die Gewährung von 4% Dividende. 5% sollen zum Reservefonds geschlagen, 26 536 M. abgeschrieben werden. Die Reineinnahme ist durch einen Arbeiterausstand und durch Steigerung der Rohmaterialpreise um 30000 Mark verringert worden. Bedeutende Summen wurden für die Anlage des neuen Emaillirwerkes verausgabt.

— **Danzig,** 10. Juni. (Weihnachtsmesse.) Um den vielen Frauen und Mädchen, welche ihre Thätigkeit den verschiedenen Zweigen des Kunstgewerbes zugewendet haben, Gelegenheit zu preiswerthem Verkauf ihrer Arbeiten und Anregung zu neuem Schaffen zu gewähren, auch Verbindungen jener Arbeitskräfte mit Gewerbetreibenden anzubahnen und ihnen für die Dauer ein Feld lohnender Beschäftigung zu erschließen, beabsichtigt der Verein „Frauenwohl," im December eine kunstgewerbliche Weihnachtsmesse zu veranstalten.

— **Friedland,** 9. Juni. (Die Torfstreufabrikation) in G. hat bald nach der kostspieligen Einrichtung eingestellt werden müssen, weil sich die Sache nicht rentirte. Das Fehlen einer besonderen (schwarzen) Torfart, ohne welche sich die rothe Torferde nicht zweckmäßig verarbeiten ließ, sowie die ungünstige Lage, wodurch die Transportkosten zu hoch gesteigert wurden, brachten das Unternehmen zu Fall.

— **Bromberg,** 11. Juni. (Kaiser Wilhelm-Denkmal in Bromberg.) In der gestrigen Sitzung des Comitees für das Kaiser Wilhelm-Denkmal wurde nach erfolgter Berichterstattung Seitens des engeren Comitees der mit dem Professor Calandrelli-Berlin abgeschlossene Vertrag auf Herstellung dieses Denkmals genehmigt und die Kosten dafür mit 73 000 Mark bewilligt. Das Denkmal — bekanntlich ein Reiterstandbild — ist vom Sockel an gerechnet bis zur Helmspitze 7 Meter hoch. Der Sockel soll aus rothbraunem, an allen sichtbaren Stellen polirten schwedischen Granit bestehen. Figur und Widmungstafel sind aus Erz (33 Procent Kupfer und 7 Procent Zinn.) Das Standbild erhält seine Aufstellung auf dem Weltzienplatz, und zwar muß die Aufstellung spätestens bis zum 1. April 1894 erfolgt sein. Die Fundamentirungsarbeiten sind dem Comitee überlassen. Mit gärtnerischen Anlagen auf dem Weltzienplatz soll schon in diesem Herbst begonnen werden.

— **Neutomischel,** 9. Juni. (Unglücksfall.) In Konkolewo Hld. fand eine Frau einen unerwarteten Tod. Wie das hier üblich, hatte sie sich einen Ballen Grünfutter beim Tragen vom Felde um den Hals befestigt. Unterwegs wollte sie ausruhen, indem sie den Ballen auf einen Zaun legte. Dieser fiel aber nach hinten und schnürte ihr den Hals so fest zusammen, daß sie starb.

Locales.

Thorn, den 12. Juni 1891.

— **Die Wahl des neuen Ersten Bürgermeisters** unserer Stadt findet am nächsten Mittwoch, den 17. d. Mts. statt. Auf der engeren Wahl stehen die Herren Bürgermeister Bemme-Crefeld, Voigt-Hirschberg und Stadtrath Dr. Kohli-Stettin.

— **Personalnachrichten bei der Eisenbahn.** Eisenbahnsekretär Kümmel in Thorn, technischer Eisenbahnsekretär Knauf in Thorn treten vom 1. Juli, Stationsassistent Reißner in Schulitz vom 1. August ab in den Ruhestand.

— **Coppernikus-Verein.** In der Sitzung vom 8. Juni liegen die eingegangenen Schriften vor. — Das Andenken der beiden verstorbenen Mitglieder, Geheime Rath Oberbürgermeister Körner und Rabbiner Dr. Oppenheim, ehrte die Versammelten durch Erhebung von ihren Sitzen. — Im Anschlusse an frühere Verhandlungen wurde beschlossen, zur Photographirung von Alterthümern der Thorner Marienkirche aus der Kasse des Vereins den Betrag von 200 Mark zu verwenden, vorbehaltlich der eventuell bei der Stadt nachzusuchenden Er-

---

„Es ist merkwürdig, daß er fortwährend von einem blutigen Indianerschnitt phantasirt, darum dreht sich alles andere wie um ein Centrum."

„Lieber Gott, das ist ja ganz erklärlich, wenn nur die vertrackte Wunde im Gesicht säße, so aber wälzt er den Kopf umher und vereitelt jede Heilung. Es wird doch nöthig sein, ihn auf irgend eine Art festzuschnallen."

„Habe auch darüber nachgedacht, Herr Doctor! — wie wär's zum Exempel mit einem Verbandschutz?"

„Sie meinen eine Vorrichtung, welche das Verschieben desselben verhindert?"

„Ganz recht —"

„Ich will mit einem Bandagisten darüber reden," sagte der Doctor zustimmend. „Mit dem armen Herrn Reinhardt in Rothenhof habe ich immerhin leichtere Arbeit, da er fieberfrei ist, aber, seltsam genug, auch von einem blutigen Schnitt faselt. Reden kann er Gott sei Dank noch nicht, weil er den Mund nicht regen kann, das eine Auge geht auch wohl zum Teufel, aber Papier und Bleistift mußte ich ihm in die Hand geben und da kritzelte er richtig tolles Zeug hin von einem blutigen Schnitt, woran man den Mörder erkennen könne und dabei einen Namen, — Gott steh' mir bei — ich sollte diesen Zettel dem Criminal-Commissar Frenzel geben."

„Wollen Sie denn das nicht, Herr Doctor?" fragte der Heilgehilfe, „ich thät's doch, da es nicht schaden kann."

Dem alten Arzt schien die ein wenig zudringliche Klugheit dieses Handlangers der Medicin nicht angenehm zu sein. Er zuckte spöttisch die Achseln und ging, um nach Rothenhof zu fahren, wo Reinhardt auf dem Schmerzenslager sich befand und sich ohnmächtig gegen sein schreckliches Geschick, das eine bübische Hand ihm bereitete, aufzulehnen suchte.

Doctor Peters fand ihn in heftiger Ungeduld seiner harrend. Die Schulterwunde verheilte gut, aber die Brandwunden schienen von einer giftigen Substanz herzurühren und deshalb der ärztlichen Kunst noch immer zu spotten.

Der Kranke reichte dem Arzt sogleich einen Zettel entgegen, den dieser nahm und überflog.

„Haben Sie's dem Commissar gegeben, Doctor?" las er.

„Ja, er wollte sich's überlegen," beantwortete dieser die Frage.

Das rechte Auge des Malers, welches unter dem Verbande, der beinahe das ganze Gesicht bedeckte, unheimlich hervorlugte, starrte den Doctor an. Dann schrieb er wieder.

„Ist Marbach todt?"

„Nein, aber schwer verwundet," antwortete der Arzt. „Er fiebert noch immer und phantasirt stark."

Reinhardt seufzte tief. Er ließ sich ruhig verbinden und stöhnte nicht einmal dabei. Auch hier war ein Heilgehilfe anwesend, welcher die Pflege ganz allein leitete und besorgte.

Der Maler schrieb alsdann einen Zettel mit der Frage, ob Fräulein Holten noch krank und Steindorf dort anwesend sei?

„Sie ist wieder besser und ergeht sich bereits in freier Luft. Steindorf war während ihrer Krankheit dort anwesend, jetzt aber nicht mehr, ich und Mamsell Evers hielten ihn vom Krankenzimmer fern. Fräulein Armgard weiß noch nichts von dem neuen Attentat, doch kann ich grüßen?"

Der Maler nickte mühsam und schrieb auf's Neue: „Obwohl sie mich nicht recht leiden konnte, so möchte ich doch um ihren Besuch bitten."

„Dazu ist sie noch nicht kräftig genug, mein alter Freund, will's aber bestellen. Halten Sie sich ganz ruhig, davon hängt einzig Ihre Genesung ab. Ich fahre noch in Edenheim vor. Ueber Steindorf beunruhigen Sie sich nicht, der geht wahrscheinlich bald nach Amerika zurück."

Dieser Trost schien indeß bei dem Kranken die beabsichtigte Wirkung nicht zu haben. Er rollte das eine Auge in wahrhaft erschreckender Weise und schrieb mit zitternder Hand: „Schicken Sie mir um Gotteswillen den Commissar Frenzel her. Ich muß eine Aussage machen. War er denn überhaupt noch nicht hier?"

„Freilich, alter Freund, aber Sie waren doch ganz unfähig zu einer Aussage, was der Polier Schulze auch hinreichend schon besorgt hat."

Reinhardt ballte vor Ungeduld die Hand und schrieb dann mit großen Buchstaben: „Schulz soll dem Commissar von der rothen Schnittnarbe erzählen."

„Gut, gut, ich will Alles ausrichten," beruhigte ihn der Doctor, den diese fixe Idee des Kranken sehr bedenklich stimmte. Er ging, dem Gehilfen einen Wink gebend, ihm zu folgen.

„Die fixe Idee des alten Herrn wurzelt in einer rothen Narbe," flüsterte er ihm draußen zu, „das Gehirn muß also doch gelitten haben."

„Ja, der Sprengstoff muß unbedingt eine giftige Beimischung gehabt haben, — die Hülse ist ja gefunden worden."

„Ich weiß, meine Herren Collegen bezweifeln das Gift, und sie mögen recht haben, weil wir sonst sofort eine Blutvergiftung gehabt hätten. Mag aber sonst etwas dazwischen gewesen sein, was auf das Gehirn eingewirkt hat. Na, suchen Sie ihn nur zu beruhigen, das ist vorerst die Hauptsache."

Auf dem Wege nach Edenheim wollte ihm die seltsame Uebereinstimmung der beiden Verwundeten in Betreff der rothen Schnittnarbe gar nicht aus dem Sinne. Sollte diese Idee wirklich einen ernsten Hintergrund haben und er verpflichtet sein, dem Criminal-Commissar darüber zu berichten? Ja, wenn der Name Steindorf nicht so widersinnig hineingeflochten wäre, — hiermit würde er sich ja unsterblich lächerlich machen. Was gingen dem Commissar die verrückten Phantasien seiner Kranken an? Er könnte es ihm ja immerhin als Kuriosum mittheilen.

Mit diesem Entschlusse fuhr er vor die Freitreppe des Herrenhauses von Edenheim, wo ihm Mamsell Evers mit einem umwölkten Gesicht entgegentrat.

„Nun, was giebts", fragte er, sie forschend anblickend.

Die alte Wirthschafterin schluckte erst einige Male, als ob ihr etwas Ungehöriges im Halse stecke und erwiderte dann leise: „Was soll's geben, Herr Doctor! — — jedenfalls eine Hochzeit."

Er sah sie erschreckt an.

„Ist er wieder hier?"

„Mit ihr im Garten, ich hab' von meinem Fenster aus genug gesehen. O, daß der wieder heimkehren mußte —"

„Ja, und daß die Kleine unter ihrem Schutze todtgeschossen wurde," brummte der Arzt, „dergleichen giebt bei Gefühlsmenschen in der Regel den Ausschlag. Ihm konnte, so hart es klingen mag, nichts Besseres passiren, um Edenheim zu bekommen, da die Frau ihm jedenfalls Nebensache ist. Wollen Sie mich auch einmal mit eigenen Augen aus Ihrem Fenster observiren lassen, Mamsell Evers?"

„Gern, Herr Doctor, aber nehmen Sie sich in Acht, daß man Sie nicht bemerkt, er würde es mir bös' ankreiden. Wenn er erst die Macht hat, wird auch meine Zeit hier um sein."

(Fortsetzung folgt.)

stattung der Kosten. Gleichzeitig beauftragt die Versammlung den Vorstand, behufs Conservirung der Alterthümer hiesiger Kirchen, speciell der wiederaufgefundenen alten Wandgemälde in der Marienkirche, mit der Provinzial-Regierung in Verbindung zu treten. — Die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins soll in der nächsten Monatssitzung stattfinden. — Den Vortrag hielt Oberlehrer Dr. Horowitz über Platos Republik. Der Vortragende führte aus: Trotz des scharfen Gegensatzes, in welchem das moderne Denken und Empfinden und die der Wissenschaft der Neuzeit eigenthümliche Methode zur Weltanschauung Plato's stehen, ist es für den Gebildeten in vielfacher Beziehung interessant, gerade in einer Zeit stark entwickelten Realismus im Denken wie im Leben, die Stimme eines abgeschiedenen Geistes aus dem Reiche der Ideen an seinem Ohr ertönen zu lassen. Plato's Lehre vom Staate zeigt, neben vielem für das moderne Bewußtsein Befremdenden, auch viele Berührungspunkte mit modernen Theorien und Utopien, deren älteste des Engländers Thomas Morus Schrift: De optimo rei republicae statu deque nova insula Utopia (im 16. Jahrhundert verfaßt) eine freie Nachbildung des platonischen Idealstaates ist. Der Staat ist eine Erziehungsanstalt für das Volk, um die Herrschaft von Tugend und Sittlichkeit in der Welt zu begründen. Sein höchster Zweck, die Gerechtigkeit und die mit dieser verbundenen Glückseligkeit des Volksganzen, kann nur erfüllt werden, wenn jeder der drei, gemäß den drei Seelenvermögen des Menschen, in ihm begründeten Stände die ihm zugehörige Tugend und die auf dieses beruhende eigenthümliche Aufgabe voll und ganz erfüllt. Im Staate muß die strengste Theilung der Arbeit herrschen, da ein jeder nur in einer Aufgabe für die Gemeinschaft wirklich Tüchtiges leisten kann. Gemäß der drei Tugenden der Selbstbeherrschung, Tapferkeit und Weisheit, welch letztere mit der Erkenntniß der Ideen — der übersinnlichen Urbilder aller Dinge — und zuoberst der Idee des Guten identisch ist, gliedern sich die drei Stände des platonischen Staates. Zur höchsten Herrschaft im Staate sind nur die der obersten der drei Tugenden Theilhaftigen — die Weisheitsliebenden — berufen, ihnen stehen als Helfer zur Seite die die Tugend der Tapferkeit vertretenden Krieger oder Wächter. Diese beiden Stände sind die leitenden, der dritte Stand, der auf Erwerb gerichtete Stand der Handwerker und Gewerbtreibenden, wird durch jene beherrscht und hat keinerlei Antheil an den Staatsgeschäften, weder im Frieden noch im Kriege. Gleichwohl ist diese Sonderung der Stände völlig frei von jedem kastenartigen Charakter, da für die Zugehörigkeit zu dem einen oder anderen Stande weder Geburt noch Besitz entscheidend ist, sondern ausschließlich die einem jeden eigenen geistigen und sittlichen Anlagen und das Maaß der Fähigkeit, in der durch die Erziehung vorgezeichneten Bahn der Tugend und Erkenntniß dauernd zu beharren. Die Erziehung und Unterweisung ist theils eine gymnastische, theils eine musische. Beide Erziehungsmittel im Verein sollen eine harmonische, von jedem inneren Zerwürfniß der Seele freie Entwickelung des Menschen zeitigen. Aus diesem Grunde unterliegen die Dichter und ihre Kunstschöpfungen ebenso, wie die Werke der Tonkunst, der strengen Controlle und Censur des Staates. Nur diejenigen Dichtungen und Tonschöpfungen werden im Staate geduldet, welche tugendgemäße Empfindungen und sittliche Grundsätze in der Seele zu wecken im Stande sind. Da die Grundlage aller Tugend und Weisheit die Abwendung von der Sinnenlust und die Ueberwindung des Triebes der Gewinnsucht ist, so wird für die beiden leitenden Stände im Staate das Privateigenthum und im Zusammenhange damit auch das Familienleben aufgehoben. Das Recht und die Freiheit des Individuums findet im Staate Plato's nur geringe Berücksichtigung, der Staatszweck allein ist die Norm für die Gestaltung aller menschlichen Verhältnisse. Gemeinsame Wohnungen, gemeinsame Mahlzeiten, Gemeinschaft der Frauen und Kinder sollen in dem zu den beiden leitenden oberen Ständen Zugehörigen kein Sondergefühl aufkommen lassen, Freude und Schmerz sollen eben Gemeingefühle sein, die allgemeine Glückseligkeit, nicht die des Individuums ist es, wonach der Staat zu streben hat. Plato theilt mit Sokrates die Meinung von der Gleichheit sittlicher und geistiger Anlagen bei der Frau und dem Manne. Daher genießen in seinem Staate die Frauen dieselbe Erziehung wie die Männer und können, ebenso wie diese, je nach den bewährten Fähigkeiten und Tugenden, zu sämmtlichen leitenden Stellungen im Staate gelangen. — Plato hält seinen Idealstaat zwar für schwer durchführbar, keineswegs aber für unmöglich. Seine dreimaligen Reisen nach Sicilien hatten den praktisch-politischen Zweck, Dionys von Syrakus zur Umgestaltung der Verfassung in vernunftgemäßem Sinne zu bestimmen, was ihm aber nicht gelungen ist. Im Gegensatze zu der Verfassung seines Idealstaates schildert Plato in den letzten Büchern der Republik die in der geschichtlichen Wirklichkeit des griechischen Staatslebens thatsächlich bekannten Verfassungen und stellt den Prozeß des Ueberganges der einen in die andere dar. Es sind deren viere: 1) die Kretische und Lakonische, die der Timokratie, 2) die Oligarchie, 3) die Demokratie und 4) die Tyrannis. Diese Reihenfolge ist ihm zugleich die Stufenfolge des abnehmenden sittlichen Werthes der Verfassungen. Mit poetischer Freiheit bezeichnet er die erste von ihnen als hervorgegangen aus seinem auch für die prähistorische Vergangenheit vorausgesetzten Normalstaate.

— **Vom Artushof.** Wie wir schon mitgetheilt haben, ist in dem dieser Tage stattgehabten zweiten Termin zur Verpachtung der beiden Läden im Artushof nur ein einziges Gebot, und zwar von der Firma Doliva und Kaminski im Betrage von 1500 resp. 1200 M. abgegeben worden, während die Gebote im ersten Termin 1600 bezw. 1400 M. waren. Wie wir hören, ist obengenannter Firma auch diesmal nicht der Zuschlag ertheilt worden und wird beabsichtigt, die Läden nochmals, also zum dritten Male öffentlich auszuschreiben. Ob in diesem letzten Termine aber höhere Gebote als bisher abgegeben werden, ist mindestens zweifelhaft, eher könnte der Fall eintreten, daß erstere noch niedriger sind, als in den beiden ersten Terminen. Und was dann? — Auch die Offerte des Herrn Hotelbesitzers Picht auf die Restaurationsräume im Artushof für eine jährliche Pacht von 6000 M. hat nicht die Zustimmung des Magistrats gefunden, und sind die Localitäten bereits zum zweiten Male öffentlich ausgeboten.

— **Kaiserreise.** Vom 10. bis 22. August finden bekanntlich zwischen Bromberg und Fordon Uebungen von mehreren Kavallerie-Regimentern statt. Wie das „Br. T." erfährt, ist nun vom Hofmarschallamt in Ostrometzko Anfrage gehalten, ob Se. Majestät der Kaiser dort auf einige Tage Quartier erhalten könne. Eine ebensolche Anfrage wurde nach Falkenberg in Betreff des Prinzen Heinrich gerichtet Es ist daher mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß der Kaiser und Prinz Heinrich auch Bromberg besuchen werden.

— **Ein Commando von 11 Officieren und 37 Unterofficieren** von der Cavallerie und Artillerie wird, wie wir hören, am 25. d. M. hier zu einer mehrtägigen Dienstleistung bei dem hiesigen Pommerschen Pionier-Bataillon Nr. 2 eintreffen und auf der Culmer Vorstadt einquartirt werden.

— **Altersrenten** sind ferner folgenden Personen aus hiesiger Stadt zuerkannt worden: Dem Vorarbeiter bei der Eisenbahn Linne 163 M. 20 Pf., dem Kubbirten Jos. Rychlewski, z. Z. in Rudak, 106 M. 80 Pf. und der Aufseherin Auguste Horst, geb. Bartels 135 M. jährlich.

— **Zur Lotteriefrage** schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Die Meldung auswärtiger Blätter, wonach die Staatsregierung eine Vermehrung der Lotterie um 30000 Loose plane und dem preußischen Landtage noch in dieser Tagung eine bezügliche Vorlage unterbreiten wollte, begegnet lebhaften Zweifeln. Zunächst dürfte höchstens eine Vermehrung der Loose von 190000 auf etwa 200000, also um 10000 Stück, in Aussicht genommen werden.

— **Pferdelotterie.** Der Herr Minister des Innern hat dem Comitee für den Luxuspferdemarkt zu Marienburg die Erlaubniß ertheilt, in Verbindung mit dem diesjährigen Pferdemarkte wiederum eine öffentliche Verloosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und die in Aussicht genommenen 150 000 Loose zu je 1 Mk. in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Pommern zu vertreiben.

— **Noch fortwährend gehen uns Nachrichten aus unserem Kreise** zu über Schäden, welche die Gewitter am 9. d. Mts. verursacht haben. So schlug auf Gut Berghoff ein Blitz, ein sog. kalter Schlag, in den Pferdestall und tödtete drei werthvolle Pferde. In Gurske fuhr der Blitzstrahl in eine unmittelbar an einer Kathe stehende Hundehütte, erschlug den an der Kette liegenden Hund und theilte sich dann dem Wohnhause mit, welches binnen wenigen Minuten in Flammen stand. Nur mit großer Mühe gelang es, die beiden Insassen, zwei alte Leute von ca. 80 resp. 90 Jahren, welche infolge des starken Donnerschlages ohnmächtig geworden waren, zu retten. Auch aus allen Theilen unserer Provinz werden durch Blitzstrahl verursachte Brände gemeldet.

— **Neuer Arzt.** Wie wir hören, wird sich demnächst hier in Thorn noch ein Arzt niederlassen und zwar Herr Dr. med. Drewitz, ein geborner Thorner.

— **Das gestrige Schulfest** im Ziegeleipark, welches vom schönsten Wetter begünstigt war, nahm unter sehr reger Betheiligung einen wohlgelungenen, ungestörten Verlauf. Unter Vorantritt einer Musikkapelle zogen die Knaben Nachmittags 2 Uhr hinaus in den herrlichen Wald, woselbst der Nachmittag unter fröhlichen Spielen, frischem Gesang und anderer Kurzweil auf die angenehmste Weise verging.

— **Infolge der starken Regengüsse** am Dienstag Abend ist die Bache stark angeschwollen, so daß für Mocker Hochwasser befürchtet wird. Auf dem Gute Hofleben stehen bereits große Strecken Ländereien unter Wasser.

— **Die leidige Influenza,** welche sich bekanntlich im vorigen Jahr über ganz Deutschland epidemisch ausgebreitet hatte, herrscht seit einiger Zeit in erhöhtem Maße in Mocker und umliegenden Ortschaften.

— **Gefunden:** Ein Schlüssel auf dem Altstädtischen Markt; — zugelaufen ist bei dem Küster der Altstädtischen Kirche ein Hahn.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 4 Personen.

Vermischtes.

(Wie es den Deutschen bei den türkischen Räubern ging.) Die von den Räubern freigegebenen Deutschen Maquet, Gräger und Kotsch fuhren Donnerstag früh durch Belgrad, dieselben sahen verhältnißmäßig wohl aus und erzählten, daß sie nach unsäglichen Qualen und Anstrengungen am Montag Nachmittag in der Nähe des Dorfes Eskibaba, nachdem der Bandenführer das Lösegeld empfangen hatte, befreit wurden. Ihre Verpflegung war spärlich, am ersten Tage nur Brod und Wasser, erst in den letzten Tagen erhielten sie etwas Hammelfleisch. Jede Nacht wurden anstrengende Märsche über Wälder und Berge zum Wechseln des Lagers unternommen, und nur während des Tages rasteten sie. Mehrmals sahen sie das Schwarze Meer. Oft fürchteten sie, unter den furchtbaren Strapazen zusammenzubrechen allein der Räuberhauptmann bedrohte Jeden, der ermatten würde, mit dem Tode. Im Allgemeinen, wenn sie rasteten, suchte der Brigantenführen Athanas sie wieder zu beruhigen, und meinte das Lösegeld werde schon kommen. Beim Abschiede reichte Athanas jedem Gefangenen fünf Pfund Reisegeld, die Räuber küßten die Scheidenden und wünschten ihnen glückliche Reise. Die Heimkehrenden erhielten alle Werthsachen, die ihnen abgenommen waren, zurück. Die ganze Räuberbande bestand nur aus acht Mann, die Passagiere des überfallenen Zuges haben sich also gewaltig ins Bockshorn jagen lassen.

(Die von einer Blitz-Katastrophe heimgesuchte erste Kompagnie) des Kaiser Franz-Grenadierregiments in Berlin hat am Donnerstag wieder den gewöhnlichen Dienst aufgenommen. Unter dem Kommando des vorläufig mit der Führung betrauten Premierlieutenants der Landwehr v. Derendal ist die Kompagnie Donnerstag früh nach der hinter Tempelhof belegenen Stelle des Blitzunfalles abgerückt, um den theilweise noch offenen Schützengraben gänzlich zuzuwerfen. An der Unglücksstätte wurden noch einige Uniformfetzen, sowie der versengte Fußlappen eines der Verletzten aufgefunden. An der Stelle, wo der Schimmel des Hauptmannes v. Quast seinen Tod gefunden, ist aus Feldzeichen ein kleines Mal errichtet. Während des übrigen Vormittags wurden sodann auf dem Tempelhofer Felde Felddienstübungen vorgenommen, und erst um 11 Uhr kehrte die Kompagnie frisch und munter wieder heim. — Das Befinden der Verletzten ist den Umständen nach befriedigend, Bärs wird freilich Zeit seines Lebens Krüppel bleiben Der Grenadier Peters ist bisher noch nicht zur Compagnie zurückgekehrt, Hauptmann v. Quast hat das Bett schon wieder verlassen, muß aber noch das Zimmer hüten. Er hofft, Freitag die Kompagnie wieder zu übernehmen. — Im Befinden des kranken Kronprinzen von Schweden trat erhebliche Besserung ein.

Algier, 6. Juni. Die Heuschreckenschwärme sind, wie die „Frkf. Ztg." mittheilt, jetzt in Oran angekommen und verwüsten die ganze Umgegend. In Tunis sind sie bereits an der Küste angelangt. Neue unermeßliche Schaaren kriechen namentlich um Gabes, Gafra, Sahel und Jaghouan aus den Eiern. In letzterem Orte befinden sich die Eier auf einem Gebiete von 2500 Geviert-Kilometer. Eine Säule von Heuschrecken in einer Länge von 3, bei einer Breite von 6 Kilom. bedroht die dortige Gegend. Auf Wunsch des Residenten Massicault hat der General Leclerc den Civil-Controleuren Soldaten zur Bekämpfung der Heuschrecken zur Verfügung gestellt, 2800 cypriotische Fangvorrichtungen sind in Thätigkeit. Die tunesische Regierung hat den Heuschreckenkredit um 125000 Fr. erhöht. Das Departement Algier hat Apparate aus Zink und Leinwand anfertigen lassen, durch welche den Heuschrecken der Weg versperrt wird. Dieselben haben eine Länge von 50 Kilom. Die ganze Halbinsel Sidi Ferruch ist mit Heuschreckenleibern bedeckt, an manchen Stellen in der Höhe von 66 cm. Man sucht durch Schwefelsäure, Karbol, Chlorwasserstoff und schwere Oele die Heuschreckeneier zu zerstören.

New-York, 10. Juni. Unweit Frinck (Havannah) stießen, wie „H. T. B." meldet, zwei Güterzüge zusammen. Beide Locomotiven wurden zertrümmert, wodurch die Waggons Feuer fingen; viele Wagen sind verbrannt. Drei Personen fanden in den Flammen ihren Tod und sechs wurden tödtlich verletzt.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:			
Thorn, den 12. Juni	0,84	über Null.
Warschau, den 10. Juni	0,88	„ „
Culm, den 10. Juni	0,66	„ „
Brahemünde, den 11. Juni	2,98	„ „
Brahe:		
Bromberg, den 11. Juni	5,28	„ „

Thorn 11. Juni.

Wetter: schön

Handels-Nachrichten.

W **Posen,** 11. Juni. (Original-Wollmarktsbericht.) Der gegen alles Erwarten ziemlich günstige Ausfall der kleineren schlesischen Wollmärkte und namentlich der lebhafte Verkauf des Breslauer Marktes, während welchem durch starke Käufe bei nur geringfügigem Preisabschlag der dortigen Läger fast gänzlich geräumt worden sind, geben unseren Händlern in der Provinz in den letzten Tagen Veranlassung, noch ansehnliche Posten an sich zu bringen. Dieselben handeln in der Voraussetzung, daß auch hier sich das Geschäft lebhaft gestalten werde und dürften sich in der Meinung nicht getäuscht sehen. Zu dem morgen offiziell beginnenden Wollmarkt haben bereits gestern die Zufuhren ihren Anfang genommen, trafen während des heutigen Tages in stärkerem Maßstabe ein und dauern noch fort; bis jetzt dürfte das angefahrene Quantum sich auf ca. 10000 Zentner belaufen und wird wohl mit der Anfuhr, die noch bis morgen früh erfolgen wird, die Höhe von 13000 Zentnern erreichen, dürfte aber dem vorjährig zugeführten Quantum nicht gleichkommen. Obschon der Verkehr bis heute Mittag gänzlich ruhte, schien sich dennoch eine feste Tendenz bemerkbar zu machen. Es zeigte sich Kauflust, doch Produzenten und Händler zeigten sich reservirt im Verkauf und beanspruchten Vorjahrspreise Im Laufe des Nachmittags kamen einige größere Verkäufe bekannter Stämme zu Stande und erzielten feine Wollen Vorjahrspreise, während minder gute Wollen mit einem Preisabschlag von 2 bis 5 Mk. gegen Vorjahr abgegeben wurden. Die Wäsche ist durchweg gelungen und das Schurgewicht ca. 10% geringer als im Vorjahr. Käufer sind zahlreich anwesend und zwar Lausitzer, Sächsische und Rheinische Fabrikanten; als besonders bemerkenswerth ist, daß mehrere größere Lausitzer und Rheinische Fabrikanten im vorigen Jahre fehlten, heute aber zu Markte kommen. Die Stimmung bleibt fest und Kauflust vorherrschend und erwartet man, daß der Markt sich morgen früh lebhaft entwickeln wird.

Posen, 12. Juni, 11 Uhr 37 Minuten. Officieller Wollmarkt lebhaft, rege Kauflust. Gut behandelte bessere Wollen hielten Vorjahrspreise, feine Wäsche war bis 3 Mark höher, minder gute 5 bis 3 Mark unter Vorjahr. Rustical- und Schmutzwolle erzielten Vorjahrspreise. Die Zufuhr war 13000 Centner, davon ist Dreiviertel verkauft.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Thorn, den 12. Juni 1891

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Kartoffeln	a Ctr.	2	70	Tauben	a Paar	—	60
Butter	à 1/2 Kg.		80	Aepfel	a Pfd.	—	—
Rindfleisch	„	—	50	Gurken	a Stück	—	20
Kalbfleisch	„	—	50	Radieschen	4 Bund	—	10
Hammelfleisch	„	—	50	Pflaumen	a Pfd.	-	-
Schweinefleisch	„	—	60	Salat	5 Kopf	—	10
Hechte	„	—	50	Spinat.	2 Pfd.	--	10
Zander	„	—	70	Mohrrüben	4 Bund	—	20
Karpfen	„	—	—	Spargel	a Pfund	—	70
Schleie	„	—	40	Wels	a Pd.	—	40
Barse	„	—	40	Neunaugen	a Pfd.	—	—
Karauschen	„	—	40	Schnittlauch	3 Bund	—	10
Bressen	„	—	40	Colrabi	a Mdl.	—	50
Bleie	„	—	20	Kirschen	2 Bund	—	10
Weißfische	„	—	15	Kartoffeln fr.	„		25
Aale	„	—	80	Zwiebeln fr.	1 Pfd.	–	10
Barbinen	„	—	30				
Krebse	a Schock	3	—				
„ kleine	„	1	20				
Enten	a Paar	2	80				
Puten	„	—	—				
Zwiebeln	2 Pfd.	—	25				
Stachelbeeren	2 Maß	—	15				
Eier	à Mdl.	—	50				
Gänse	à Stück	—	—				
Morcheln	a Mdl.	—	25				
Hühner	a Paar	2	80				
junge	„	1	—				

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 12 Juni.

Tendenz der Fondsbörse schwach.		12. 6. 91.	11. 6. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	240,50	241,—
	Wechsel auf Warschau kurz	239,80	240,90
	Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 proc.	98,75	98,75
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	74,80	74,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	72,90	73,—
	Westpreußische Pfandbriefe 3 1/2 proc	95,80	95,80
	Disconto Commandit Antheile	180,50	182,60
	Oesterreichische Banknoten	174,90	174,80
Weizen:	Juni	233,50	235,—
	September-October.	210,75	211,50
	loco in New-York	108,—	110,—
Roggen:	loco	210,—	210,—
	Juni	210,50	211,—
	Juni-Juli	206,—	207,70
	September-October	192,70	194,—
Rüböl:	Juni	59,50	59,80
	September-October.	59,30	59,60
Spiritus:	50er loco	71,90	—
	70er loco	51,90	51,90
	70er Juni-Juli	50,80	50,80
	70er Sept.-Oct.	48,80	49,—

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 resp. 5 Cpt.

Polizeil. Bekanntmachung.

In Verfolgung der diesseits bis zum 28. Juli cr. angeordneten **Hundesperre**, bringen wir hierdurch nochmals in Erinnerung, daß während dieser Zeit in Gemäßheit des § 38 des Reichs-Gesetzblattes vom 23. Juni 1880 in Verbindung mit § 20 der Bundesrath-Instruction vom 24. Februar 1881 die Festlegung (Anketttung oder Einsperrung) aller im Stadtbezirk Thorn vorhandenen Hunde zu erfolgen hat; der Festlegung wird das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine gleichgeachtet.

Hunde, welche dieser Anordnung zuwider frei umherlaufend und ohne mit giltiger Hundemarke versehen zu sein, betroffen werden, werden vom Hundefänger eingefangen und falls sie binnen drei Tagen nach dem Einfangen nicht zur Auslösung gelangen, getödtet. Außerdem werden die Eigenthümer der getödteten Hunde bestraft werden. Zur Auslösung ist eine polizeiliche Bescheinigung erforderlich, welche im Polizei-Secretariat ertheilt wird; das Fanggeld beträgt für kleinere und mittlere Hunde 1,50 Mk., für große 3 Mk.; die Aufbewahrung der eingefangenen Hunde erfolgt auf dem **Lüdtke**'schen Abdeckerei-Grundstück Culmer-Vorstadt.

Thorn, den 9. Juni 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis 7. Juni 1891 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Anton, S. des Schiffsgehilfen Martin Posiadly. 2. Martha, T. des Arb. Eduard Schmidt. 3. Emil, unehel. S. 4. Anna, T. des Ofensetzers August Sokolowski 5. Marie, T. des Bäckermeisters Peter Gehrz. 6. Johann, S. des Droschkenbesitzers Emanuel Häusler. 7. Helene, T. des Kaufmanns Anton Wardacki. 8. Anna, T. des Geschäfsführers Max Lambeck. 9. Antonie, T. des Geschäftsführers Max Lambeck. 10. Elfriede, T. des Sattlers Carl Dalitz-Danzig. 11. Helene Marie, T. des Kaufm. Florian Urbanski 12. Carl Wilhelm, S. des Serg. Schultz im Ulanen-Regt. 13. Anton, S. des Bauunternehmers Joseph Bialy. 14. Franz, S. des Fleischermstr. Jacob Kielbasinski. 15. Paul, S. des Arb. Joseph Ehlert. 16. Johannes, S. des Zimmergesellen Cajetan Nescher. 17. Martha, T. des Schuhmeisters Franz Neszkiewiecz. 18. Leon, S. des Sattlers Johann Kubasik. 19. Martha, T. des Musikers Julius Koeppen. 20 Margarethe, T. des Postdirectors Carl Dobberstein.

b. als gestorben:

1. Joseph, 2 M. 6 T., S. des Arb Michael Sloniecki. 2. Bureauvorsteherfrau Amalie Zimmermann geb. Pohl, 68 J. 11 M. 30 T. 3. Walter, 7 T. S. des Kreisausich.-Secretärs Wilhelm Jaeger. 4. Paul, 3 M. 5 T. unehel. S. 5. Clara, 8 M. 14 T. unehel. T. 6. Schiffseignerfrau Veronica von Szydlowski geb. Wisniewski, 34 J. 7 M. 14. T. 7. Todtgeb. T. des Schiffseigners Hippolyt v. Szydlowski. 8. Gütte, 1 M. 16 T., T. des Handelsmanns Joseph Merpert. 9. Ella, 2 M. 19 T., T. des Fuhrm. August Lilienthal. 10. Schülerin Johanna Antoszewski, 9 J. 11 T. 11. Schülerin Marie Antoszewski, 11 J. 8 M. 22 T. 12. Wittwe Barbara Scherka, geb. Schwanke, 87 J. 13. Kanonier August Staenke, 23 J. 3 M. 27 T. 14. Steinhauerfrau Auguste Loebert geb. Zarnott, 37 J. 2 M. 6 T. 15. Paul, 2 M. 2 T. unehel. S. 16. Arb. Valentin Majewski, 41 J. 4 M. 17. Schiffer Thomas Klinger, 72 J. 5 M. 16 T. 18. Todtgeb. Knabe des Maurers Anton v. Cirajewski.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Sergeant August Christian Zerver mit Martha Helene Mazanet-Kurkau. 2. Maurergeselle Adolf Carl Leo Dienhard mit Anna Schwandrau. 3. Fleischer Franz Serocki mit Franziska Bojanowska-Graudenz. 4. Tischler Otto Robert Bernhand Fanslau mit Ludowika Agathe Natalie Guddat-Culmsee.

d ehelich sind verbunden:

1. Kaufmann Ernst Heinicke-Düren und Elise Schultz. 2. Fleischer Franz Sontowski und Hofmannswittwe Marianna Wojciechowski geb. Murawski. 3. Korbmachermeister Mammertin Modniewski mit Clara Srubka. 4. Schuhmacher Friedrich Stahnke mit Rosalie Chabrowski. 5. Korbmachermeister Theodor Modniewski mit Anna Materna. 6. Arb. Bernhard Kittel mit Ernstine Krause.

---

1 jung. Mädchen s. eine **Aufwartestelle. Marienstr. 288,** Hof. 1 Trp.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute sub Nr. 788 der Uebergang der Handlung **N. Levy** hierselbst in eine Handelsgesellschaft eingetragen; sodann ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 162 die Handels-Gesellschaft **N. Levy** mit ihrem Sitze hierselbst und den Gesellschaftern Wittwe **Johanna Levy** geborene **Friedländer** und Kaufmann **Julius Levy** in Thorn, mit dem Beginn derselben am 1. Mai 1891 eingetragen.

Thorn, den 3. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht V.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch nach vorgängiger Berathung mit dem Gemeinde-Vorstand hierselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Folgendes verordnet.

Einziger Paragraph.

Wer einen Hund in ein öffentliches Local (Gasthaus, Schank-Local) mitbringt, wird mit einer Geldstrafe von 1 bis 9 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn, den 15. März 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

bringen wir zur genauesten Beachtung in Erinnerung.

Thorn, den 12. Juni 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Blatt 777 auf den Namen der Eigenthümer **Franz** und **Bertha** geb. **Krasi.i**"schen Eheleute in Mocker eingetragene zu Mocker belegene Grundstück am

15. August 1891,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,28 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,35,67 Hectar zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 30. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d 16. Juni 1891,

Nachmittags 4 Uhr

werde ich im Auftrage des Concursverwalters Herrn **Schirmer** im Comtoir der Bank **M. Weinscheck**. Breitestr. Nr. 87/88, I. Etage

ein eisernes Geldspind, doppelthürig, sieben Zahltische, Comtoir ulte und sonstige Comtoirutensilien v

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 8. Juni 1891.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Dienstag, den 16. Juni cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich im Auftrage des Concursverwalters die zur **Leopold Hey**'schen Concursmasse gehörigen

3 Pferde, 2 Bierwagen mit Eiskasten und 1 Stoßwagen

vor der Pfandkammer am Königlichen Landgerichts-Gebäude hierselbst öffentlich an Meistbietende versteigern.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Das zur **Leopold Hey'schen**

Concursmasse

gehörige Waarenlager in der **Culmerstr. 340/41,** bestehend in:

Delicatessen,
Braunschw. Conserven und sämmtlichen Colonialwaaren

soll **zu ermäßigten Preisen** ausverkauft werden.

Gustav Fehlauer,
Verwalter der Masse.

G. Mittagstisch Paulinerstr. 107 **Wirth.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung,

die Beschädigung der Telegraphenanlagen betreffend

Die längs der Chausseen und anderen Landstraßen angelegten Reichs-Telegraphenlinien sind häufig vorsätzlichen oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mittelst Steinwürfe 2c. ausgesetzt. Da hierdurch die Benutzung der Telegraphenanstalten verhindert oder gestört wird, so wird hiermit auf die durch das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich vom 15. Mai 1871 festgesetzten Strafen wegen dergleichen Beschädigungen aufmerksam gemacht.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß demjenigen, welcher die Thäter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zum Ersatze und zur Strafe gezogen werden können, Belohnungen bis zur Höhe von 15 Mark in jedem einzelnen Falle aus den Mitteln der Reichs-Telegraphenverwaltung werden gezahlt werden. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt werden, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Ersatze herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist, der inbetreff der Telegraphenanlagen verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Die Bestimmungen in dem Strafgesetzbuche für das deutsche Reich vom 15. Mai 1871 lauten:

§ 317. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt vorsätzlich Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt fahrlässiger Weise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft.

Bromberg, den 9. Mai 1891.

Der Kaiserliche c. Oberpost-Director.
Deyl.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 11. Juni 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Postverbindung mit Helgoland.

Die Postdampferverbindung mit Helgoland wird vom 14. Juni bis Ende September mittelst der Schnelldampfer „Cobra" und „Ariadne" täglich unterhalten. Die Schiffe verkehren in nachstehender Weise:

A. Richtung nach Helgoland.

Abfahrt aus Hamburg 8 Uhr Morgens, Abfahrt aus Cuxhaven nach Ankunft des Schnellzuges von Hamburg (ab Hamburg 8 Uhr 23 Min. Morgens, in Cuxhaven 10 Uhr 40 Min. Vorm.) zwischen 11 Uhr und 11 Uhr 30 Min. Vorm. Ankunft in Helgoland zwischen 1 Uhr 30 Min. und 2 Uhr 20 Min. Nachm.

B. Richtung von Helgoland.

Die Abfahrt von Helgoland richtet sich nach dem Eintreffen der Dampfer von Sylt, Wyk und bz. Norderney.

Dauer der Fahrzeit zwischen Hamburg und Cuxhaven etwa 3 Stunden, zwischen Hamburg und Helgoland 5 bis 6 Stunden.

Berlin W., den 7. Juni 1891.

Reichspostamt, I. Abtheilung.
In Vertretung:
Dambach

Ein tücht. Uhrmachergehilfe findet dauernde Beschäftigung bei **E. Strohm-Neuenburg** Westpr.

Grundstück,

beste Lage, Bromb. Vorst., (am Stadtpark) Anschl. Straßenbahn, Wohnhaus mit 6 Zim. im Erdgeschoß und 4 Zim. im I. Stock sowie Gart. Stallg. und Wagenremise, alles neu renovirt, ist im Ganzen zu vermiethen event. auch zu verkaufen. Näh. **Gerberstraße 267b.**

A. Burczykowski.

Steinschläger

finden beim Kleinschlag lohnende Beschäftigung beim Bau der **Jablonowo-Kl. Rehwalder Chaussee.**

Meldung im Baubureau **Jablonowo.**

M. Zebrowski.

Ein Rollwagen

auf Federn,

Ein Kastenwagen, Eine Britschke

billig zu verk. Wo? sagt d Exp. d. Z.

---

1 dänische Dogge,

8 Monate alt, preiswerth zu verkaufen.
Zu erfragen **Baderstr. 56,** I. Etage im Comtoir.

Am 16. Juni cr.

findet bestimmt die Ziehung der großen

Wormser Geld-Lotterie

statt. Hauptgewinne: Mark 75 000, 30 000, 10 000 2c.; nur baares Geld ohne jeden Abzug. Original-Loose à Mark **3,50** sind zu haben bei der Haupt-Agentur von

Oscar Drawert,
Thorn, Altstädt. Markt 162.

10—12 Kopfsteinschläger

finden von sofort für längere Zeit bei mir Beschäftigung.

Meldungen in meinem Bau-Bureau in **Strasburg Westpr.**

M. Zebrowski.

Der Obstgarten

des Gutes **Birglau,** den **L. Danielowski**'schen Erben gehörig, ist zu verpachten. Näheres bei

Benno Richter.

Ein gesunder kräftiger junger Mann mit der **Berechtigung zum einj. Freiwilligendienst** versehen findet eine Stelle als

Lehrling

bei **Carl Wenzel in Bromberg,**
Drogenhandlung.

Für eine **größere Schlosserei** in der Stadt **Posen** wird ein **energischer, tüchtiger**

Werkführer

per 1. Juli gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Abschrift der Zeugnisse unter **H. D 90** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Posen** erbeten.

Ein junges Mädchen,

welch. die Wirthschaft und feine Küche erlernt hat, sucht v. 1. Juli od. später Stell. als Stütze der Hausfrau. Näh. bei **J. Majtkowski in Bromberg,** Neuhöferstr. 41.

Logis

billig und gut zu haben
Seglerstr. 140, 2 Trp., n. h.

Eine möbl. Wohnung zu v. Bache 49.

Herrsch. Wohnungen

(eventl. mit Pferdestall) und **eine kleine Wohnung,** 3 Zimmer, Zubehör mit Wasserleitung zu vermiethen durch

Chr. Sand,
Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 138.

---

2 herrschl. Wohnungen

Bromberger-Vorstadt, Schulstraße 114, vom 1. Juli d. J ab zu vermiethen.

G. Soppart.

Sommerwohnung

zu vermiethen.

Chr. Sand, Schulstraße.

Möbl. Zimmer

sofort zu haben nebst Burschengelaß
Brückenstraße 19.

---

1 kl. möbl. Z. z. v. Tuchmacherstr. 184.

Die 3. Etage ist p. 1. Oct z verm.
Georg Voss, Baderstr.

Ein großer Laden

nebst Wohnung, zu jedem Geschäft sich eignend, zu vermieth. Wald- u. Ulanenstraßen Ecke. **Skowronek.**

Die Nummern **124** u. **128** der „Thorner Zeitung" werden zurückgekauft.

Die Expedition.

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntag n. Trinit., 14. Juni 1891

Altst. evang. Kirche.
Morgens 7½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Collecte für die Heil- und Pflege-Anstalt für Epileptische in Karlshof bei Rastenburg:

Neust. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte zur Bekleidung armer Confirmanden.
Nachm. 5 Uhr Herr Pfarrer Hänel.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.